

## **Wasserkuppe- Görlitz/ der Flug um den Pokal**

Vor etlichen Jahren haben wir (6 begeisterte Ka6-Flieger des LSV Burgdorf) uns eine arg beschädigte Ka6 zugelegt und diese im Winterhalbjahr wieder flugtauglich gemacht. Unser Ziel: diesen wunderbaren Flugzeugtyp für Spaß-, Genuß- und Wanderflüge jederzeit zur Verfügung zu haben, ohne zu große finanzielle Verpflichtungen einzugehen. Schon beim ersten Wanderflug durch Nord- und Ostdeutschland wurde deutlich, dass es genau die richtige Entscheidung war. Die Strecken zwischen Start- und Landeflugplatz waren nicht länger als 200 km, sodass Fahrer des Begleitfahrzeugs die Tour ebenfalls mit Spaß bewältigen konnten. Jeden Tag wechselten wir uns mit dem Fliegen ab. So war der Entschluss schnell gefasst, uns eine zweite Ka6 zuzulegen, ein drittes Exemplar haben wir für unsere Wandertouren ausgeliehen. Mittlerweile pflegen wir drei dieser schönen Holzflieger und sind alle zwei Jahre „auf Achse“, soweit das Wetter und unsere Zeit es zulassen.

Ich bin seit einem Jahr im Ruhestand und hatte mir für dieses Jahr vorgenommen, meiner Flugleidenschaft zu frönen.

Zusätzlich motiviert durch den ausgeschriebenen LaWa-Pokal habe ich bereits einmal versucht, mit der Ka6 von Ehlershausen nach Görlitz und dann weiter zur Wasserkuppe zu fliegen. Die erste Etappe nach Görlitz konnte ich in einem Stück bewältigen, dann entwickelte sich das Wetter jedoch nicht wie gewünscht und statt zu fliegen habe ich die Stadt ein wenig erkundet und mit einigen Teilnehmern des Fliegerlagers interessante Kontakte geknüpft. Leider wurde das Wetter nicht besser und ich musste mich schließlich abholen lassen, eine reichlich weite Rückholstrecke.

Mit zwei Ka6-en und vier Piloten hatten wir uns in diesem Jahr für das Youngtimertreffen auf der Wasserkuppe angemeldet, mit dem Hintergedanken, eventuell von dort Richtung Görlitz zu fliegen, wenn das Wetter es zulassen würde. Einen Tag vor Ende des Treffens schien laut Wettervorhersage eine Chance für den Flug zu bestehen, auch wenn andere Holzflugzeugenthusiasten eher skeptisch waren.

Nach mehreren abendlichen Bieren waren wir fest entschlossen, es zu versuchen, zumal die Rückholer bereit waren, die Strecke zu fahren und die Piloten „aufzulesen“. Noch im Zelt wurden beide Piloten ausgelost.

In der Nacht war es bitter kalt und am nächsten Morgen wehte eine steife Brise aus westlichen Richtungen, nicht schlecht für unsere Mission.

Irgendwann bildeten sich Wolken, die fliegbar aussahen. Gut vorbereitet mit warmen Klamotten machten wir die Käfen fertig und wagten um 11.00 Uhr den Start. Andreas und ich wollten zusammen fliegen und uns gegenseitig unterstützen. Schnell wurde jedoch klar, dass dies nicht so einfach sein würde, da die Wolkenuntergrenze auf der Wasserkuppe nur 300m über Grund lag und damit unser Aktionsradius arg eingeschränkt war. Gegen den Wind vorfliegen wäre schwierig und mit einem hohen Außenlanderisiko verbunden. Bis zum Thüringer Wald quoll der Himmel schnell zu, sodass wir uns schnell aus den Augen verloren und jeder für sich ums oben bleiben kämpfte. Andreas hatte das Vergnügen in nicht allzu großer Höhe eine gefühlte Ewigkeit in sehr geringem Steigen zu verweilen und die Start- und Landebewegungen diverser UL-Flieger neben sich zu beobachten, bevor er sich weiter in Richtung Thüringer Wald traute. Ich hangelte mich ebenfalls mehr schlecht als recht bis Suhl, wo ich mich schon auf die Landung auf dem Menschen- und Flugzeug-leeren Platz einstellte. In Erinnerung an meine Hangflugerfahrungen flog ich vor der Landeeteilung noch mal dicht an den Hang hinter dem Platz und konnte mich dort tatsächlich mit Hilfe des Windes am Hang halten. Es dauerte, bis schließlich eine Warmluftablösung ein wenig mehr Steigen bescherte und mich knapp über den Grat des Thüringer Waldes blicken ließ. Leider fällt das Gelände dann ja nicht gleich wieder ab, sondern die Fichtenwipfel ziehen sich auf mehr oder weniger gleicher Höhe noch einige Kilometer hin. Die Entscheidung, weiter zu fliegen oder lieber doch den noch erreichbaren Flugplatz anzusteuern fiel mir schwer, zumal mit jedem Kreis die Distanz zum Flugplatz wuchs. So war nach einigen Kreisen klar, dass es nur Richtung Osten gehen konnte, winzige Außenlandemöglichkeiten auf Feldern zwischen dem

Baumbewuchs im Blick. Zum Glück saß ich ja in einer Ka6, mit der ich mir zutraute, auch auf kurzen Äckern noch einigermaßen sicher zu landen. Alles ging gut, schließlich konnte ich auf der Ostseite der Berge abgleiten, allerdings wenige Meter über Grund, sozusagen von Acker zu Acker. Sicher spielte das Lee bei dem Westwind dabei eine Rolle. Erst auf der Höhe von Erfurt löste sich der erste richtige Bart an einer Waldkante ab. Jetzt schien die Wettervorhersage zu passen, die zeitweise gute Wolken thermik prophezeit hatte. Die Basis war hier 500m höher und die Ka6 stieg mit 2-3m/sec, wenn ich sie steil in die Thermik legte. Zunächst noch etwas verhalten, dann aber zunehmend mutiger flog ich die auf der Strecke stehenden Cumulanten an, schließlich ging es ja um eine gute Schnittgeschwindigkeit. Die Zuversicht wuchs, dass es vielleicht doch bis Görlitz reichen könnte. Bis Chemnitz konnte ich ordentlich Speed machen (für Ka6-Verhältnisse), dann wurde deutlich, dass die besseren Wolkenaufreihungen in nordwestlicher Richtung standen, allerdings kam der Luftraum um Dresden schnell näher und ich musste einen großen Schlenker nach Norden fliegen. Ich entschied mich für den direkteren südlichen Kurs, auch wenn auf der Strecke die Aussichten nicht so gut schienen, weite Gleitstrecken zu den nächsten Wolken, dazu Überentwicklungen und Wolkenbilder, die nicht besonders scharf konturiert waren. Tatsächlich sank die Basis wieder ein wenig und bei meinem Ausweichmanöver um den Luftraum von Dresden verlor ich viel Höhe. Die Außenlandemöglichkeiten wurden auch nicht besser und beim Durchbruch der Elbe durch das Elbsandsteingebirge kamen mir Zweifel, ob ich mich noch einmal hocharbeiten kann. In Windrichtung stand eine recht große Wolkenbank, die teilweise schwarze Unterkanten hatte, ansonsten war nicht viel Erfolgversprechendes zu sehen, weite Bereiche waren abgeschattet und sonnenbeschienene Flächen für mich nicht erreichbar.

Also ab ins Schwarze. Unter der Wolke fing es an zu regnen, allerdings stieg es auch im Regen, sodass ich vorsichtig Meter um Meter wieder nach oben kam und meine Aufmerksamkeit

wieder mehr den möglichen Aufwinden auf Kurs statt den möglichen Landefeldern widmen konnte.

Die Zeit „im Schwarzen“ reichte schließlich, um die Luft auf Kurs wieder ein wenig zu erwärmen und kleine weiße Tupfer entstehen zu lassen. Jetzt konnte ich mich zwar nicht mehr vom Rückenwind treiben lassen und musste meinen Kurs nach Nordosten ändern, aber die Hoffnung und der Optimismus waren wieder da. Als ich dann die Strecke bis zur ersten kleinen Wolke überbrückt hatte und tatsächlich wieder Steigen fand, erwachte der Ehrgeiz und ich hielt Ausschau nach dem Zielflugplatz. Da ich vor Jahren schon einmal in dieser Gegend auf einem Wandersegelflug geflogen war, meinte ich, mich an die Silhouette von Görlitz in der Ferne zu erinnern und begann nach einem Blick auf das Navi mit dem Endanflug. Je näher ich meinem Ziel kam, desto weniger passte mein Kurs zu dem auf dem Navi. Ich verglich mit der Karte und merkte zum Glück noch rechtzeitig, dass mein angepeilter Zielort nicht Görlitz war. Ich suchte noch einmal Thermik, fand sie glücklicherweise auch und konnte dann mit komfortabler Höhe das „richtige“ Görlitz anfliegen. Über der Stadt angekommen sah ich, dass ein Traktor auf der Landebahn hin-und herfuhr und Gras mähte. Ein kurzer Funkspruch und die Landebahn wurde freundlich freigegeben. Ich hatte es geschafft. Ich konnte es selber kaum glauben, hatte ich während dieses spannenden Fluges noch nicht mal die Muße gehabt, ein paar Fotos zu schießen oder meinen Proviant zu verspeisen.

Dann ließ ich mir das Ankunftsbeer schmecken und wartete auf Nachrichten von der zweiten Ka6 mit Andreas. Das letzte Mal hatte ich Funkkontakt, als ich in der Nähe von Chemnitz war. Es dauerte etwa eine Stunde, bis sich eine Ka6 im Anflug auf Görlitz meldete. Er hatte es ebenfalls geschafft, Klasse. Jetzt war Warten auf unsere Teamkollegen angesagt, die noch irgendwo auf der Straße zwischen Wasserkuppe und Görlitz unterwegs waren. Die Ka6en konnten wir dankenswerterweise abrüsten und in der Werkstatt unterstellen (Regen war angesagt und in der Ferne bereits zu erahnen). Offensichtlich hatten wir ein kleines Wetterfenster optimal genutzt und uns

eine abwechslungsreiche Landschaft erflogen, die Lust auf „mehr“ macht.

P.S: Nach Auswertung der Flüge war klar, dass der Pokal tatsächlich an uns Ka6-Flieger ging. Zur Übergabe bin ich mit meiner Frau Karin gefahren und habe das mit einer interessanten Sightseeing-tour durch Sachsen verbunden. Auch Görlitz hat uns noch mal beeindruckt. Bestimmt nicht zum letzten Mal...

Carsten